

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 56 (1962)
Heft: 2

Artikel: Psalm 24
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeitalter besteht der wahre Realismus darin, einzusehen, daß eine unbeschränkte Entwicklung der Massenzerstörungsmittel unweigerlich zum Selbstmord der Völker führt.»

Damit sind wir durch das Zeitunglesen, wie schon durch den Text der Bibel, vor die Frage gestellt: Wer unter uns ist der wahre Realist? Der, welcher als Schweizer auf die Atomwaffe verzichten will? Oder der, welcher sie im Notfall zur Hand haben und brauchen will? Da gehen die Meinungen auseinander. Wer aber als Jünger Jesu seinen Meister Jesus Christus, welcher für ihn der gute, ob auch gekreuzigte Hirte Seines Volkes ist, als den wahren Realisten ansieht, der wird, wie Er, der Auferstandene, das Wort und den Willen Gottes über alles schätzen. Er wird, als an die einzige Rettung für alle Völker, auch für die Schweiz an die Erfüllung jener andern alttestamentlichen Verheißung der Propheten glauben, die heute brennend ist: «Gott wird Recht sprechen zwischen den Völkern und Weisung geben vielen Nationen, und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spieße zu Rebmessern. Und kein Volk wird wider das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen.»

Wohl Allen, die mithelfen, daß auch diese durch die Propheten Israels verheißene Umrüstung eine segensreiche Tatsache wird!

F. Zulauf

Psalm 24

«Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist,
der Erdboden und was darauf wohnt.
Denn er hat ihn auf die Meere gegründet
und an den Wassern bereitet.»

«Wer wird auf des Herrn Berg gehen,
und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?»
«Der unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist;
der nicht Lust hat zu loser Lehre und nicht falsch schwört:
der wird den Segen vom Herrn empfangen
und die Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.
Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt,
das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.»

Die Erde gehört Gott und alles, was darinnen ist. Das ist ungeheuer bedeutsam. Das will offenbar auch heißen, daß das Land, der greifbare Erdboden, nicht uns gehört. Das ist nicht Privateigentum, sondern Gottes Eigentum, und darum auch *aller* Menschen Eigentum.

Wenn wir auf unsere wirklichen Gefühle lauschen, so empfinden wir dies doch als richtig: Die Blumen, die Bäume, welche wachsen in umzäunten Gärten und Gütern, können doch eigentlich nicht einzelnen Menschen gehören, sondern das alles ist ein großer Garten und Acker Gottes für alle Menschen. Ein Stacheldraht ist vielfach um solche Gärten, und das ist sehr bezeichnend für unsere Kultur. Man kämpft um das Eigentum, besonders um die Rohstoffe der Erde, die Kohlen, die Erze. Aber das gehört eigentlich auch Gott, müßte darum der ganzen menschlichen Gesellschaft gehören, und die müßte es richtig verteilen, daß alle die Völker, die großen und kleinen, zu ihrem Rechte kämen, das sie von Gottes wegen haben.

Es gibt nicht nur einen nationalen Krieg, sondern auch einen sozialen. Dieser Streit geht selbstverständlich auch um den Besitz; er kann nur entstehen, weil da Stacheldrähte sind, weil eine Ordnung herrscht, die das, was allen gehört, für sich allein egoistisch in Anspruch nehmen will. Aber das alles gehört Gott. Gott gehören auch die Meeresstraßen, wie das Wilson in seiner gewaltigen Proklamation für alle Zeiten festgelegt hat. Gott gehört das Wasser, die Luft, die Heilquellen; sie sind kein Menschenwerk. Darum gehören sie allen Menschen; niemand darf sie für sich allein beanspruchen. Gott gehört auch der Raum, die Zeit, die Arbeit. Das will heißen, daß der Mensch damit keine Ausbeutung treiben darf, sondern ihm Zeit lassen muß. Daß er sich nicht breit machen darf im Land, so daß die anderen keinen Raum mehr haben. Das bedeutet, daß die Rohstoffe der Erde allen Völkern gehören, daß das Land in den Städten, das Land im Freien, die Wälder, irgendwie der Gemeinschaft gehören müssen. Ich denke da nicht an einen Kommunismus, von der Art, daß alle das gleichsam verwalten, sondern an ein höchstes Prinzip, das aber freilich die Dinge anders gestalten müßte als sie heute sind. Es liegt darin das Recht auf eine Wohnung, wo man Licht hat und Raum, das Recht auf Ruhe, auf die freie Nacht, auf den freien Sonntag, auf Zeit zum Aufatmen. Darin liegt die Verurteilung von räuberischer Ausnutzung des Weltraumes, Verurteilung der modernen Technik mit ihrer absoluten Rücksichtslosigkeit gegenüber der Schöpfung Gottes.

«Wer wird auf des Herrn Berg gehen, und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? — Der unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist . . . »

Unschuldige Hände haben, die nicht morden, ausbeuten, und reinen Herzens sind, den Menschen heilig halten. Nicht Lust haben an Unaufrichtigkeit, nicht falsch schwören, sondern im Innersten recht eingestellt sein, namentlich in den Dingen, die sich auf Gott beziehen. Also kurz gesagt: richtige soziale Ordnungen, zu denen Gerechtigkeit gehört, Güte und Reinheit. Und rechte Religion, oder, was mehr ist: Reich Gottes, Herrschaft Gottes über alle Dinge. Davon hängt ab der Segen Gottes, eine Ordnung der Gerechtigkeit, die Herrschaft eines heiligen Rechtes, das jedem Menschen etwas gibt, äußer-

lich und innerlich, an materiellen und geistigen Gütern der Welt Gottes. Und allen gleiches Recht, so wie Gleichheit unter den Menschen eben möglich ist und verstanden werden kann. In alledem wäre die völlige Lösung der nationalen, sozialen und religiösen Probleme enthalten. Dann würde der Glanz Gottes über der Welt aufleuchten, daß jedermann ihn sehen könnte und alle Finsternisse weichen müßten.

Natürlich bedeutet das Wort «Die Erde ist des Herrn», daß *alles* Gott gehört, auch das, was in den Seelen vorgeht, was in den Rathäusern geschieht, alle Gedanken der Menschen, alle Bestrebungen des Völkerlebens. Gott allein soll herrschen, und durch sein Gesetz soll auch alles verwandelt werden.

Leonhard Ragaz

(Nach Notizen. 1925)

Religion und Politik

Der Aufsatz «Was ist Politik?» von Dr. J. L. Snethlage, der im Septemberheft 1961 der «Neuen Wege» erschienen ist, hat einigen Erwiderungen aus dem Leserkreis gerufen. Eine davon, einen Brief an den Verfasser des Aufsatzes und des von ihm angezeigten Buches, geben wir im Folgenden wieder; dann möge Dr. Snethlage nochmals das Wort haben — und das letzte Wort habe Leonhard Ragaz.

Red.

I.

Ichgebundene Politik

Sehr geehrter Herr Dr. Snethlage!

In der Zeitschrift «Neue Wege» las ich über Ihr Buch «Die Politik» einen sehr interessanten Aufsatz von Ihnen. Ich erlaube mir, den Satz herauszugreifen: «Tatsächlich meine ich sagen zu können, daß Politik und Religion miteinander verwandt sind, insofern beiden die universale Harmonie als Endziel vorschwebt.» In Ihrem Artikel beziehen Sie sich allerdings auf das Alte Testament, und wieweit Ihre Behauptung auch für das Neue Testament zutrifft, ließe sich untersuchen. Wenn Jesus Christus zum Beispiel zu der weltlichen Macht sagt: «Ihr hättet keine Macht über mich, wenn dieselbe euch nicht von oben herab gegeben wäre», und dieses Wort sprach er unmittelbar vor seiner Kreuzigung, so wird durch die Kreuzigung Jesu von seiten der weltlichen Obrigkeit doch klar bewiesen, daß Politik und Religion *nicht* zu einem harmonischen Ausklang gekommen sind! Wir stehen heute in der Endauswirkung eines zweitausendjährigen Christentums, in welchem bis heute krampfhaft versucht wurde, Politik und Religion zu vereinen. Und was ist die Folge von diesem vergeblichen Bemühen? Ein laues, verwässertes Christentum, von dem Jesus Christus sagt: «Weil ihr lau seid, speie ich euch aus aus meinem Munde.»